Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 23 (1963)
Heft: 1

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Informationen

■ Kurzfilmtage Oberhausen 1963. Vom 18. bis 23. Februar 1963 finden unter dem Motto «Weg zum Nachbarn» die «IX. Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen» statt. Es haben sich bis jetzt 43 Länder angemeldet. Die große und wachsende Bedeutung des Kurzfilmes — er ist die Wiege des filmkünstlerischen Schaffens und hat im Fernsehen eine neue, große Verbreitungsmöglichkeit — spiegelt sich darin, daß Oberhausen, wie auch andere Manifestationen des Kurzfilmes, immer mehr beachtet werden.

■ Deutsche Film- und Fernsehakademie (cf. «Filmberater» Nr. 19/62). Zwei Fachkommissionen sollen die Aufgaben der Akademie und ihre Rechts- und Organisationsform ausarbeiten. Die Kommissionen werden in der zweiten Januarhälfte 1963 unter dem Vorsitz von Kulturminister Voigt zusammentreten.

■ Film über Eskimo-Missionen. Über die Eskimo-Mission berichtet ein von Oblatenpatres hergestellter Film mit dem Titel «Lumière sur les ténèbres» (Licht über der Finsternis), der bei der Internationalen Begegnung für Missionsfilme in Brüssel den ersten Preis erhielt. Der Film wurde von dem französischen Oblatenpater Rousselière gedreht, der seit 26 Jahren als Missionar am Nordpol tätig ist. (KFK)

■ Filmbildungsunterricht in Schweizer Schulen. Wir verweisen unsere Leser auf zwei gedruckt vorliegende Berichte, die wertvolle Anregungen bieten. Der eine stammt vom Kinoklub der Kantonsschule Luzern (Präsident: Dr. R. Keiser-Stewart) und faßt die Erfahrungen zweier Versuchsjahre (1960/62) zusammen. Der andere gibt einen Überblick über die filmkundlichen Anstrengungen in der Basler Realschule und ist erschienen in der Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» (Conzett & Huber, Zürich) «Unterrichtsfilm und Lichtbild» (Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen — VESU) vom November 1962.

■ Filmkundehefte für die Schüler. Die katholische Mädchensekundarschule in Zürich (Hirschengraben 66) hat ihre kleine Filmkunde für Sekundar- und Abschlußklassen in einer größeren Auflage herausgebracht. Aus pädagogischen Gründen ist die Filmkunde auf vier separate Heftchen mit folgenden Titeln verteilt worden: I. Entstehungsgeschichte des Films, II. Der Film als technisches Produkt, III. Der Film als Ware, IV. Der Film als Kunstwerk. Der Text stellt eine «Pro-memoria-Zusammenfassung» des durch die Lehrperson zu bietenden Unterrichtes dar. Als Besonderheit erwähnen wir eine alphabetische Übersicht über ein paar wichtige Filmberufe und technische Ausdrücke in Heft I und die am Schluß der übrigen Hefte beigegebenen, zum Ausfüllen durch die Schüler bestimmten Arbeitsblätter. Die vier Hefte werden für zusammen Fr. 1.50 abgegeben.

Oiseau de paradis, L' II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Speva, Cinedis; **Verleih:** Compt. Cinémat.; **Regie:** Marcel Camus, 1962; **Buch:** J. Viot; **Kamera:** R. Le Moigne; **Musik:** M. Jarre; **Darsteller:** N. Hem, S. El, N. Nem, Skarine u. a.

Einst von der gleichen Hoffnungswelle emporgetragen wie die «nouvelle vague», wird Marcel Camus oft mit dieser in Verbindung gebracht. Er unterscheidet sich aber von den jungen Franzosen nicht nur dem Alter nach (er ist 1912 geboren), sondern auch in seiner Einstellung, die im Film und seinen Ausdrucksmitteln grad nur eine Hilfe sieht für die Verbreitung einer Botschaft. Das wirkt wohltuend als Gegensatz zum heillosen Drang der Jungen nach formalen Spielereien. Und doch ist Camus' Betrachtungsweise auch wieder einseitig und hat – der vorliegende Film beweist es – schwerwiegende Folgen: Die Botschaft kommt nicht an, weil sie nicht in die richtige Form gekleidet ist. Der Versuch, einem europäischen Publikum in einem farbschönen Spielfilm über die Menschen in Kambodscha so zu berichten, daß nicht nur die Lebensbedingungen und Lebensformen nach Art eines Kulturfilms wiedergegeben werden, sondern durch sie hindurch etwas von der inneren Haltung dieser Menschen, von der naturhaften Harmonie ihres Wesens spürbar würde, damit im Zuschauer die Erinnerung an das verlorene Paradies seiner eigenen Natürlichkeit geweckt werde, dieser Versuch ist gescheitert, schon am zu einfachen Konzept des Drehbuches. Eine buddhistische Legende um die Prüfung und Bewährung der Liebe wird in fast dokumentaren, mit philosophischem Kommentar unterlegten Szenen wiedergegeben und in einer Begebenheit der Gegenwart in die Wirklichkeit umgesetzt. Aber beides wächst nicht zusammen, und es gelingt Camus nicht, die angestrebte innere Einheit von zeitgebundener Episode und zeitloser Parabel herzustellen. Und was er über die Menschen in Kambodscha berichtet, über ihre Lebensfreude, ihre unbändige Fröhlichkeit und die Vornehmheit ihrer Empfindungen, das wird wohl verständlich, aber es wirkt nicht natürlich, sondern wie im «Schaukasten», als Touristenattraktion sozusagen. War diesmal die innere Distanz zu der Welt, in der sich Camus in seinem Glauben an den Menschen bestätigt sah, nicht vielleicht doch zu groß? ejW

Hatari II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Paramount; **Verleih:** Starfilm; **Regie:** Howard Hawks, 1961; **Buch:** L. Brackett; **Musik:** H. Mancini; **Darsteller:** J. Wayne, H. Krüger, E. Martinelli, R. Buttons u. a.

Howard Hawks, der sich von «Scarface» (1932) bis «Rio Bravo» (1958) immer wieder als guter Könner des Filmhandwerks bewährt hat, hörte einmal von einem Belgier, wie in Afrika wilde Tiere für die zoologischen Gärten gefangen werden. Das gab ihm die Idee, einen Film zu machen. «Die Gefahr ist ja doch das größte Drama des Lebens – je nach der Weise, in der die Geschichte gestaltet wird, bewirkt sie Weinen oder Lachen. Ich habe sowohl Dramen wie Komödien gemacht, aber in ‚Hatari' wie in einigen andern meiner Filme, versuchte ich eine Mischung der beiden» (Interview mit Odette Ferry, 2. Juli 1962). – Tatsächlich, hier wird, zum Zwecke der Unterhaltung, gemischt. Der größte Teil des Films kann als dokumentarisch fesselnder Bericht über Tierfang in Afrika gelten. Mit amerikanischem Aufwand werden für uns Zuschauer Verfolgungsjagden inszeniert und in kühnen Kameraeinstellungen eindrücklich festgehalten. Dazu kommt die Geschichte der Handvoll Menschen, die dem Tierfang obliegen. Eine bunt zusammengewürfelte Gruppe, angeführt von der jungen Inhaberin der Tierfarm, und vom «technischen Leiter» (John Wayne, in gewohnt lässig-ruhiger Manier). Mit der Ankunft einer hübschen Photographin tritt zur Gefahr der wilden Tiere die Verstrickung der Liebe hinzu. Es wird bald ernst. Mit einem Rhinozeros, das sein Horn krachend in die Planken des Autos schlägt, läßt sich nicht spaßen, und die Liebe bringt etliche Partner ebenfalls aus dem Gleichgewicht. Am Schlusse renkt sich alles ein: die Elephantenbabies, welche schon immer wesentlich verantwortlich waren für die komische Note des Films, stürmen ihrer geliebten Photographin, welche vor John Wayne ausgerissen war, in die Stadt nach und treiben sie dem Schwerenöter von Amerikaner in die Arme. Eine gemischte Unterhaltungsproduktion denn, im dokumentarischen Teil oft interessierend, in der Darstellung der Liebesgeschichte einfaches Klischee bietend – im ganzen zur Entspannung für ein breites Publikum geeignet. SB

A. Z.
LUZERN

Der Filmberater

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Habsburgerstraße 44, Luzern. Halbmonatlich. Seit 20 Jahren der zuverlässige und anerkannte Ratgeber in Filmfragen.

Für Sie!

Über 400 Filme kommen jedes Jahr in unser Land